

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	121 (1995)
Heft:	11
Artikel:	Ein Quantensprung in Sachen Versäuberung : Bern bietet seit kurzem ein pfundiges Erlebnis
Autor:	Pellin, Elio
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-600077

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Quantensprung in Sachen Versäuberung

BERN BIETET SEIT KURZEM EIN PFUNDIGES ERLEBNIS

von Elio Pellin

Der Tourismus-Standort Bern ist seit letzter Woche um eine Attraktion reicher. Kamen bisher die Menschen aus allen Erdteilen, die Berner Altstadt und die lustigen Mutzen im traurigen Graben zu schauen, so wird die Hauptstadt der Eidgenossenschaft bald als Ort einer neuen WC-Philosophie Eingang in die Tourismusprospekte finden. «McClean» nennt sich der Geniestreich. Und mit der nigel-nagelneuen Bedürfnisanstalt im Berner Bahnhof betreten SBB und Keramik Laufen als geschäftige Kloologen tatsächlich Neuland: Dank moderner Innenarchitektur wird das Pinkeln zum Erlebnis.

Kühl, hell und sauber präsentiert sich das neue Bahnhofs-WC im zur Zeit angesagten Innenarchitektur-Trend mit Chromstahl, hellen Fliesen, hellem Holz und Milchglas: im 1,5 Millionen Franken teuren Prachtsbau ist gut Einkehr, hier ist gut Verweilen, sagt sich der Fremde. Aber, wie der Volksmund weiss, gratis ist nur der Tod und nicht mal der. Wer also im megatrendigen Bahnhofs-Abort Darm und Blase entleeren oder duschen will, wird zur Kasse gebeaten. 1 Franken fürs Pissoir, 1 Franken 50, wer sich setzen will oder muss und satte 10 Franken fürs Duschen. Familien- oder Tageskarten gibt's keine.

Nur gerade zehn Minuten Ruhe

Dafür bleibt, wer sich gemütlich in den lichtdurchfluteten Kabinchen niederlässt, von säuselnder Kaufhausmusik verschont, immerhin.

Wer bezahlt, hat wenigstens ein Recht auf seine Ruhe. Wenigstens für gute zehn Minuten. Dann nämlich beginnt das rote Besetzt-Lämpchen draussen vor der Tür nervös zu blinken, und das besorgte Personal eilt herbei, um sich nach dem Befinden des Kunden oder der Kundin zu erkundigen. Merkwürdig, denn wer je schon auf einer Klo-Schüssel gesessen hat, weiss, dass eine gemütliche Sitzung gerne die Schallmauer von zehn Minuten übersteigt. Nicht so für die Betreiber von McClean. Sie machen seit einigen Wochen tüchtig Plakatwerbung für den Genuss von Feigen, Sauerkraut und Most. Die Motivation für Zeitbeschränkung und natürliche Abführmittel liegt auf der Hand: bei allgemeinem Durchfall liegt die Rendite der Anlage pro Zeiteinheit bedeutend höher als bei verbreiteter Verstopfung.

Der Sitzkomfort bei McClean ist durchaus passabel, obwohl für die verschiedensten Anatomien nur eine Standard-WC-Brille zur Verfügung steht, die auch nicht in jedem Fall richtig temperiert ist. Das Wärmespektrum reicht von Keller- über Zimmer- bis zur optimalen Körpertemperatur. Eine Garderobe und ein kleines Blumengesteck signalisieren Heimeligkeit. Das Duft-Bouquet ist mehrheitlich neutral, mit einem kaum wahrnehmbaren Einschlag von Zitrone und Sommerwiese. Verboten sind Rauch- und Esswaren, erlaubt ist dagegen das Mitbringen von Lektüre (aber Achtung, s. Zehn-Minuten-Takt).

Neues erwartet die Männer in der Pissoir-Abteilung (Fr. 1.-). Dort ist das gegenseitige Kiebitzen

und der heimliche Längenvergleich künftig unmöglich: Die Trennwände sind, im Gegensatz zu den bisher gebräuchlichen, mehr als nur ellenbogenhoch und gestatten keinen Blick mehr in fremdes Revier. Nach wie vor ungelöst ist dagegen auch im McClean-Pissoir das sogenannte «Problem des letzten Tropfens», dem bisher in ausgedehnten Feldversuchen nur mit handfestem Toilettenpapier beigekommen werden konnte.

Für zwei Personen ist zu wenig Platz

Toilettenpapier ist dank aufmerksamem Personal für die Sitzplätze immer genügend vorhanden. Alle anderen Artikel des täglichen Hygiene-Lebens lassen sich an der Reception käuflich erstehen: Seifen, Shampoos, Tampons, Papier-taschentücher, Zahnbürsten und Präservative. Der Zugang zu den Toiletten ist jedoch wie in konventionellen Bahnhofs-WCs streng geschlechtergetrennt, und die Kabinen sind für zwei Personen etwas knapp bemessen. Die Akustik dagegen ist optimal abgedämpft, die Häuschen vollständig vom Boden bis zur Decke verschalt.

Papierhandtücher sind übrigens wie das Toilettenpapier auch im Eintrittspreis inbegriffen, aber so gut versteckt, dass sie nur findet, wer sich für einen Bückling nicht zu schade ist. Dies etwas unglückliche Detail ändert jedoch nichts am revolutionären Charakter des McClean-WCs. Und wie alle Revolutionen will auch jene in der Kloologie in die weite Welt getragen werden. Nächstes Ziel des Umsturzes alter

WC-Werte ist Deutschland, für das die nächsten McCleans geplant sind.

Vorerst aber wird die Anlage in Bern einzigartig sein. Zu hoffen ist, dass der Berner Verkehrsdirektor Walter Rösli, der im *Bund* verlauten liess, er begrüsse die neue Anlage, den internationalen Vorsprung zu nutzen weiss. Auf dem Spiel steht nichts weniger als der Ruf Berns als der Hauptstadt der Erlebnis-Kloologie. Bern, gewissmassen als Fäkalien-Disney World. Es wird bereits gemunkelt, dass die für die McClean-Kampagne zuständige Agentur Wirz bereits einige kreative Vorschläge unterbreitet hat, wie etwa: «Bern – ein pfundiges Erlebnis» oder: «Ich scheisse gern im Bahnhof Bern».

Kongresse, Ferienlager und Kurse

Hie und da müssen vielleicht noch einige Widerstände überwunden werden. Die Überzeugungsarbeit wird sich aber bestimmt lohnen. Der Markt ist nahezu unerschöpflich und das KundInnensegment so breit wie kaum in einer anderen Branche. Schliesslich ist nicht nur mit Tages- und Wochenendtouristen zu rechnen, sondern auch mit Pauschalreisenden, ganzen Ferienlagern, Projektwochen, Kongressen und Familienausflüglern. Spätestens zu diesem Zeitpunkt werden sich die Verantwortlichen von McClean jedoch Gedanken um ein spezielles Reservationssystem machen müssen. Unabdingbar werden dann Sitzplatznummern sein, die heute bereits in den Kinos auf heftige Gelegenheit gestossen.